

Stellungnahme des Bruderrates der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden (im BEFG) zur

Homosexualität

1. Was ist Homosexualität?

Als Homosexualität bezeichnet man die „sexuelle Anziehung durch Angehörige des eigenen Geschlechts sowie sexuelle Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern“¹. Im engeren Sinne meint Homosexualität die Beziehung zwischen Männern, während für die weibliche Homosexualität der Begriff „lesbische Liebe“ verwendet wird.

Homosexualität entsteht nicht spontan von einem Moment auf den anderen. Deshalb halten wir es für angebracht, sowohl in der Wortwahl als auch in der Beurteilung zwischen „homosexueller Neigung“ und „homosexueller Praxis“ zu unterscheiden. Dies ist auch deshalb besonders wichtig, weil es in christlichen Gemeinden Betroffene gibt, die ihre Neigung nicht ausleben, sondern dagegen ankämpfen. Es gibt Personen, die weder gleichgeschlechtlichen Sexualkontakt praktizieren noch die Absicht haben, in einer homosexuellen Beziehung zu leben und doch homosexuell empfinden. Andererseits gibt es Personen, die sexuelle Kontakte zu Vertretern des eigenen Geschlechts unterhalten, selbst aber keine „echten Homosexuellen“ sind (z.B. in manchen Fällen homosexueller Prostitution). Kurz: Es gibt Menschen, die durch ihren Lebensstil als Homosexuelle erscheinen, aber nicht zwingend homosexuell sein müssen, und es gibt „echte Homosexuelle“, die aber niemals gleichgeschlechtlichen Sexualverkehr praktizieren.

2. Wie entsteht Homosexualität?

Im Blick auf die Entstehung von Homosexualität gibt es seit Jahrzehnten eine offene wissenschaftliche Debatte unter den Experten. Ist Homosexualität erworben oder genetisch bedingt? Entgegen der häufig vertretenen Meinung, Homosexualität sei angeboren zeichnet sich in unserem Erfahrungshorizont jedoch die Bedeutung psychologischer Zusammenhänge deutlicher ab: Familiäres Milieu, traumatisierende

¹ So formuliert der dreibändige Brockhaus (2004 S.153).

Kindheitserlebnisse (z.B. sexueller Missbrauch), erlernte Rollen, Reaktionen auf Ablehnung, sexuelle Verführung und andere Faktoren können im Verlauf der Persönlichkeitsentwicklung zu einem Mangel an Identifikation mit dem eigenen Geschlecht führen. So ist es z.B. möglich, dass ein Mädchen, das von seinen Eltern in die Rolle eines Jungen gedrängt wurde, später seinen weiblichen Körper nicht annehmen kann und statt dessen anfängt, attraktive Frauen zu bewundern und sich sexuell zu ihnen hingezogen zu fühlen. In der Entwicklung männlicher Homosexualität scheint die familiäre Konstellation eines (psychologisch) abwesenden Vaters² und einer überbehütenden Mutter eine wichtige Rolle zu spielen.

3. Biblische Beurteilung von Homosexualität

Der Begriff „Homosexualität“ ist ein nachbiblischer, moderner Begriff. Deshalb halten wir es für angebracht, bezüglich der Bibeltex-te, die das Thema berühren und ausnahmslos die homosexuelle Praxis im Blick haben, von gleichgeschlechtlichem Sexualverkehr zu sprechen. Dieser praktizierte Verkehr wird in allen biblischen Erwähnungen in einen negativen Zusammenhang gestellt (1Mo 19,5; Röm 1,24-32) oder erfährt eine klare Ablehnung (3Mo 18,22; 1Kor 6,9-10³). Gott schuf den Menschen von Anfang an mit einer heterosexuellen Orientierung (1Mo 2,24) als Mann und Frau (1Mo 1,17). Deshalb ist es unmöglich, Homosexualität als „Schöpfungsvariante“ oder „natürliche Spielart der Sexualität“ zu betrachten. Gleiches gilt auch für Bisexualität, die häufiger bei Frauen zu beobachten ist.

Diese eindeutig ablehnende Haltung der Bibel darf uns aber nicht dazu führen, die betroffenen Menschen als Personen abzulehnen. Wie in allen anderen Lebensbezügen haben wir zu unterscheiden zwischen dem, was ein Mensch ist, und dem, was ein Mensch tut. Dies ist auch im Blick auf diejenigen Homosexuellen von großer Bedeutung, die zu christlichen Gemeinden gehören, aber dort nicht als solche bekannt sind, weil sie mit großem Unverständnis oder Ablehnung seitens der Glaubensgeschwister rechnen müssen.

4. Homosexualität in der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion

Der Entwurf des Antidiskriminierungsgesetzes, das im Jahr 2005 vom Deutschen Bundestag vorgelegt, aber dann vom Vermittlungsausschuss des Bundesrates wieder gestoppt wurde, stellt – neben anderen Personengruppen – Homosexuelle unter besonderen Schutz gegenüber Diskriminierung aller Art. Bei allen Bedenken, die wir im Blick auf die Signalwirkung dieses umstrittenen Gesetzesentwurfes auf unsere

² Ein „psychologisch abwesender Vater“ ist körperlich zwar anwesend, aber spielt in Familie und Erziehung praktisch keine Rolle.

³ In dem griechischen Begriffspaar *malakoi* („Weichlinge“) und *arsenokoitai* („Mit Männern Koitus habende“) lassen sich passive und aktive Rolle gleichgeschlechtlichen Sexualverkehrs erkennen. Beides schließt nach Paulus (V.9) vom Reich Gottes aus und gehört in das Leben vor der Bekehrung (V.11).

Gesellschaft sehen, bedeutet es doch auch einen politischen Aufruf zur Fairness und zu einer umsichtigen Einstellung gegenüber homosexuellen Menschen. Gleichzeitig sind wir aber an eine biblische Ethik gebunden, lehnen von dort her praktizierte Homosexualität in allen ihren Varianten ab und sprechen uns im Rahmen unserer Gemeinden gegen homosexuelle Partnerschaften, „Trauung“ homosexueller Paare, Adoption von Kindern durch Homosexuelle sowie gegen die Propagierung eines homosexuellen Lebensstils aus.

Vor dem Hintergrund der verstärkten Sensibilität der Öffentlichkeit empfehlen wir, im Blick auf alle Verlautbarungen der Gemeinden (Verkündigung, Gemeindebrief, Internetveröffentlichungen),

- sich stets so zu äußern, dass ein betroffener Mensch in oder außerhalb der Gemeinde nicht als Person abgelehnt oder angegriffen wird (Trennung von Person und ihrem Handeln),
- sich in der Formulierung stets hinter die Autorität der Bibel zu stellen (z.B.: „Die Bibel lehnt praktizierte Homosexualität ab.“ „Die Bibel betrachtet praktizierte Homosexualität als Sünde.“).

5. Ethischer Anspruch und seelsorgerliche Hilfe

Wenn es einerseits darum geht, Gottes Normen in aller Klarheit zu verkündigen und als Anspruch an die Menschen unserer Zeit zu richten, so besteht andererseits auch die Pflicht, betroffenen Personen unsere helfende Hand entgegenzustrecken. Ethischer Anspruch ohne seelsorgerliche Hilfe entgleist schnell zum Moralismus. Seelsorgerliche Hilfe ohne ethischen Anspruch führt zur billigen Entschuldigung des Menschen. Ein Standpunkt, der homosexuelle Praxis ablehnt, wird glaubwürdiger, wenn auch die Bereitschaft zur seelsorgerlichen Hilfe zum Ausdruck kommt.

Wenn ein homosexueller Mensch praktizierte Homosexualität als Sünde erkennt und ein klares „Ja!“ zu Gottes klarem „Nein!“ sagen kann, dann ist dies zwar ein sehr wichtiger Schritt, aber meist nur der erste eines langen Weges. Viel hängt nun davon ab, ob Betroffene in ihren Gemeinden überhaupt geeignete Ansprechpersonen finden, denen sie sich anvertrauen können. Entsprechende (ehrenamtliche) Seelsorger und Seelsorgerinnen in den Gemeinden sollten sich einerseits darauf einstellen, dass eine längere Zeit der Begleitung vor ihnen liegt, dass ihnen aber andererseits auch kein Übermaß an Sachkompetenz abverlangt wird. Zwar ist es wichtig, sich zum Thema Homosexualität kundig zu machen, doch stehen andererseits auch kompetente Beratungsstellen zur Verfügung, die therapeutische Hilfe für solche anbieten, die gegen ihre homosexuelle Neigung ankämpfen. Beide Ebenen der Begleitung sind nötig: Die Ebene der geistlichen Begleitung (Gebet, geistlicher Kampf, persönlicher Austausch - besonders in Krisensituationen) durch Seelsorger in den Gemeinden und die Ebene der fachkundigen Beratung.

Als Anlaufstellen empfehlen wir:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes Kreuz Straße 1-4
34292 Ahnatal / Kassel
Tel: 05609/83990

Wüstenstrom e.V.
Postfach 1114
71730 Tamm
Tel: 07141/688970

Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft
Dr. Christl Ruth Vorholdt
Postfach 1220
64382 Reichelsheim
Tel. 06164/9308-211

Neben der genannten Hilfestellung für Betroffene sind aber auch langfristig-vorbeugende Maßnahmen in der Gemeindegemeinschaft von Bedeutung. Besonders wichtig ist die Stärkung der Familie. Wenn die Entstehung von Homosexualität eng mit dem familiären Umfeld verknüpft ist, dann ergibt sich die wichtige Aufgabe für die Gemeinde, der Zerrüttung von Familien entgegenzuwirken und aufzuzeigen, wie eine gesunde Familie gelebt werden kann (Rolle von Vätern und Müttern).

6. Empfehlenswerte Literatur zum Thema

Aardweg, van den, G.J.M. 1985. *Das Drama des gewöhnlichen Homosexuellen. Analyse und Therapie*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler

Aust, M., Gensichen, H.-Chr., Hoffmann, Th.S. (Hrsg.). 1994. *Christlicher Glaube und Homosexualität. Argumente aus Bibel, Theologie und Seelsorge*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler

Egelkraut, H. 2000. *Homosexualität und Schöpfungsordnung*. Edition Weißes Kreuz. Hänssler.

Gagnon, R.A.J. 2001. *The Bible and Homosexual Practice. Texts and Hermeneutics*. Abingdon Press: Nashville

Dieterich, M. (Hrsg.) 1997. *Seelsorge und Homosexualität*. Wuppertal: R. Brockhaus

Jaeger, H. / Pletsch, J. (Hrsg.). 2003. *Homosexualität: Irrweg oder Alternative?* idea-Dokumentation 10/2003. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft

Nachrichten aus dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft. Bulletin. 2003. Sonderdruck. Reichelsheim: Christen in der Offensive

Ritter, B. 1993. *Eine andere Art zu lieben? Zum Thema Kirche und Homosexualität. Seelsorgerliche Aspekte*. Gießen: Brunnen

Schäller, M. 1998. *Homosexualität – informieren, verstehen, helfen*. Wiedenester Forum (Hrsg. Brinkmann, K., / Schnurr, H.)

Werner, R. (Hrsg.) 1993. *Homosexualität und Seelsorge*. Moers: Brendow

Der Bruderrat der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden im Bund EFG in Deutschland
Rehe, März 2006